

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

282 (3.12.1927) Frauenfragen / Frauenschutz

Frauenfragen - Frauenschutz

Beilage des Volksfreund Karlsruhe, 3. Dezember 1927

Sexualkatastrophen

Die Zeit steht im Zeichen der sexuellen Krise. Das heutige Geschlecht wird zwischen zwei geschichtlichen Abzweigungen zergerät, und der ideologische Ueberbau früherer Jahrzehnte hat dem menschlichen Bewusstsein bisher noch festes Fundament gegeben. Die Normen des bürgerlichen Rechts, überliefert aus alter Zeit, liegen den Beziehungen in Fesseln, die zu Quellen schwerer Instabilität werden. Der Sexualtrieb kündigt sich nur wenig an künstlichen Schranken, die menschliche Gesetze ihm aufzuerlegen. Diese Gesetze der Natur der Instinkte, so sie zu inneren Krisen, die unter Umständen selbst zu Sexualkatastrophen ausarten. Dann erschüttern sie den gesamten Menschlichen Geist nicht selten tieflich zurunde.

Der namhafte Gelehrte hat kürzlich in einem kleinen Aufsatz den Sammelbegriff „Sexualkatastrophen“ führt, die Ursachen der sexuellen Krisen zusammengetragen. Hier wird nicht nur die sexuelle Offenheit über sexuelle Dinge gesprochen, sondern auch die sexuellen Unfälle, die in der Sexualmoral herabgesunken ist. Die Ehe, eine auf die Vereinigung von Mann und Weib, die eine sexuelle Verbindung hat, hat sich in der Zeit der Sexualmoral herabgesunken. Die Ehe ist heute eine soziale Verbindung, die auf die Vereinigung von Mann und Weib, die eine sexuelle Verbindung hat, hat sich in der Zeit der Sexualmoral herabgesunken. Die Ehe ist heute eine soziale Verbindung, die auf die Vereinigung von Mann und Weib, die eine sexuelle Verbindung hat, hat sich in der Zeit der Sexualmoral herabgesunken.

„Neue Ehegesinnung“

Von Karl Dörz

Man kann sich darüber streiten, ob die Form der heutigen Ehe richtig ist, falsch, aber ob die rechtlichen Grundlagen der Ehe erfüllt sind, verändert werden müssen, wie weit die Ehe die persönlichen Freiheiten des Menschen beschränkt, und wie groß der Spielraum für die Freiheit sein darf. Darüber darf man sich aber nicht mehr streiten, daß die Ehe keine Gemeinschaft zur Befriedigung des menschlichen Spieltriebes sein darf, aber ein Tummelplatz spielerischer Menschen. Sie muß immer, gleichgültig, welche rechtliche und gesellschaftliche Form sie annehmen mag, eine auf sittlicher Grundlage aufgebaute Lebensgemeinschaft ernststrebender Menschen sein. Wer schon einmal eine Ehe einget, muß wissen, daß er Pflichten übernimmt und erste Lebensaufgaben erfüllen muß. Jeder spielerische Mißbrauch entwertet aber die Ehe.

Wann beginnt eine Ehe zu entwerten? Wenn eine Ehe nach einem oder wenigen Jahren geschieden wird, ohne tieferen Grund. Wenn die Ehe ein amüßiges Spiel für die Beteiligten war. Sie wird aber auch dann entwertet, wenn die Menschen in der Ehe weiterzusammenleben trotz tiefer Gegensätze. Wo das Zusammenleben der Menschen zur Qual wird, muß eine Trennung herbeigeführt werden. Es gibt und wird immer Ehen geben, in denen Menschen sich gegenseitig lieblich und fröhlich aufheben und die Trennung die einzige Lösung für die Rettung der beiden Menschen ist. Wir wissen wohl, daß nicht alle Menschen in der Ehe glückselig leben können, und nicht alle Menschen in der Ehe ihr Glück finden, denn zu verschieden sind die Menschen, ihre Charaktere passen nicht immer zueinander, ihre Temperamente sind entgegengesetzt, und die Anvollkommenheit des Menschen erleichtert nicht immer das Zusammenleben in der Ehe. Dann fehlen oft die sozialen Voraussetzungen, um die Ehe glücklich zu machen. Wo Wohnungsnot, Erwerbslosigkeit usw. herrschen, fehlt die äußere Bedingung der glücklichen Ehe.

Sind soziale und tiefmenschliche Gründe vorhanden, die ein weiteres Zusammenleben unmöglich machen, dann muß man von dem Uebel das Geringere nehmen, und hier ist oft die Trennung das kleinere Übel. Uns kommt es ja nicht auf den äußeren Erhalt der Ehe an, sondern auf den ethischen Gehalt. Damit wollen wir aber keineswegs sagen, daß nun alle Menschen leichtfertig ihre Ehe lösen müssen, wenn sich kleinere Konflikte in die Ehe einschleichen. Durch allzu leichtfertige Scheidungen entwertet man nur die Ehe. Auch soll man nicht den leichtsinnigen Menschen die Möglichkeit geben, zu heiraten, und wenn sich die ersten Schwierigkeiten zeigen, sich wieder scheiden zu lassen. Die Gefahr besteht, wenn wir nicht das Wohlwollen der Menschen fassen.

Was rechtlicher Gebrauch der Scheidungen entwertet also die Ehe. Wie können wir uns vor dieser Entwertung? Durch Erziehung der Eheleute? Das wäre falsch. Denn dadurch würden wir innerlich faule Ehe zusammenhalten, sie noch schlechter machen, damit die Menschen nicht nachgeben und die innere Reform der Ehe außerordentlich erschweren. Es kommt nicht darauf an, so wenig wie möglich Scheidungen zu haben, sondern darauf, so viel glückliche Ehen wie möglich zu haben. Sind die Ehen innerlich verfault, schlecht, zerrüttet, dann müssen sie getrennt werden, weil es unethisch ist, mit einem Menschen zusammenzuleben, den man vielleicht verachtet, haßt, oder dem man gleichgültig ist. Solche noch zusammenhalten zu wollen, bedeutet ebenfalls die Ehe entwerten. Nur eine solche Ehe ist sittlich vollkommen, in der die beiden Ehegatten aus innerer Freiheit heraus zusammenleben.

Rechtfertigte Heiratung und Scheidung entwertet die Ehe, nach mehr aber das Zusammenleben ohne innere Freiheit. Soll die Ehe vor Entwertung geschützt werden, dann hilft nicht etwa ein rechtlicher Schutz, eine soziale Verbotsbestimmung, sondern diese Entwertung kann nur verhindert werden durch Umwandlung der Ehegesinnung. Selbstverständlich kann eine solche nur wachsen auf einem gesunden sozialen Boden, wenn aber das

Samentorn nicht gesund ist, kann auch keine reife Frucht wachsen. Ohne Veränderung sozialer Verhältnisse bleibt eine Gesinnungswandlung erfolglos, ebenso bleibt eine Veränderung sozialer Verhältnisse erfolglos, wenn nicht eine Gesinnungswandlung gleichläufig.

Neuere Eheformen führen allein nicht zu einer Milderung unserer heutigen Ehe. Wir können durch Veränderung des Eherechts die Scheidungen erleichtern, die Gleichberechtigung der Geschlechter juristisch zum Ausdruck bringen, können die völlige Zerrüttung der Ehe aufhalten durch soziale Lageveränderungen usw. Damit ändern wir aber nur die juristische und soziale Seite der Ehe, wir verändern damit die Ehe als soziale Lebensgemeinschaft, aber noch lange nicht als ein menschliches Konfliktsproblem. Neben dieser äußeren Reform muß eine innere hinzukommen. Die Menschen, die eine Ehe eingehen, müssen ihrer Ehe den Charakter einer freiwilligen Lebensgemeinschaft geben. Nur wenn die Menschen auf dieser selbstschaffenen Grundlage zusammenleben, die Ehe nicht als Zwang empfinden, sondern als Freiwilligkeit, die natürlich nicht Freiheit von den selbstauferlegten Pflichten bedeutet, kann die Ehe von innen heraus umgestaltet und so die langsam einsetzende allgemeine Entwertung aufgehoben werden.

Wer natürlich die Ehe nur als eine Spielart der Gemeinschaft betrachtet, nur wert für ein amüßiges Abwechslungsspiel, besitzt nicht die notwendig zur Ehe gehörende Gesinnungseigenschaft und entwertet sie durch seine Verantwortungslosigkeit gegenüber dem tiefsten menschlichen Problem.

Ehe setzt eine Ehereife voraus! Nicht nur altersmäßig, sondern mehr noch gesinnungsmäßig. Nur wer diese reife Ehegesinnung besitzt, der durchdrungen ist von der Erkenntnis, daß Ehe Pflanzort der freiwilligen Lebensgemeinschaft ist, dem Charakter einer freiwilligen Lebensgemeinschaft geben. Nur wenn die Menschen auf dieser selbstschaffenen Grundlage zusammenleben, die Ehe nicht als Zwang empfinden, sondern als Freiwilligkeit, die natürlich nicht Freiheit von den selbstauferlegten Pflichten bedeutet, kann die Ehe von innen heraus umgestaltet und so die langsam einsetzende allgemeine Entwertung aufgehoben werden.

Wir brauchen eine äußere und eine innere Reform der Ehe. Neuere Erleichterungen der Ehescheidungen, damit Menschen nicht zwangsmäßig zusammenleben müssen. Veränderungen der sozialen Verhältnisse, damit Not und Sorgen nicht allzu stark das Glückseligkeit beeinträchtigen. Dazu muß aber kommen eine innere Umstellung des Menschen gegenüber dem Menschen, wenn die äußeren Veränderungen fruchtbar sein sollen. Innere: Aus der Ehe eine freiwillige Lebensgemeinschaft zu machen, die sich aufbaut auf einer neuen Ehegesinnung. Neue Ehegesinnung: Die Erkenntnis der Gleichberechtigung der Geschlechter muß gesinnungsmäßig in uns so stark verwurzelt sein, daß wir auch danach handeln können und in dem Menschen kein Besitztum leben, über das wir herrschen. In dem Menschen ein gleichberechtigtes Wesen erleben, dem wir freiwillig dienen als Dank gegen freiwillig gegebenen Dienst. Nur auf diese Freiwilligkeit muß die Ehe aufbauen sein, die auf jeden Machtanspruch gegenüber dem Menschen verzichtet. Wo Zwang in der Ehe herrscht, hört die Ehe auf, eine freiwillige Lebensgemeinschaft zu sein, sie wird zu einer Zwangsgemeinschaft, der man nur erträgt, weil, und die allein wert ist, daß sie aufgelöst wird. Diese Ehe entwertet die Ehe, und die Entwertung der Ehe hört auf, wo sie zur freiwilligen Lebensgemeinschaft wird. Ueber deren Form brauchen wir uns nicht zu streiten, weil ihr Inhalt von selbst gegeben ist.

Schmerzlose Geburt

Von Dr. W. Schweisheimer.

Die Geburt geht in der Regel unter Schmerzen vor sich. Die Schmerzen sind die Folge der Verengung des Geburtskanals durch die einsetzende Verengung — alle diese Vorgänge führen zu Schmerzen. Dem Grade nach können sie sehr verschieden sein. Manche Geburt verläuft unter sehr geringen Schmerzen, andere unter sehr großen. Die Schmerzen sind in der Regel wirklich stark.

Die Schmerzen, über die eine nicht ungewöhnlich notwendige ist, sind in der Regel wirklich stark.

Die Schmerzen, über die eine nicht ungewöhnlich notwendige ist, sind in der Regel wirklich stark.

durchführen stehen, seit andererseits die Einspritzung von Morphiumpräparaten einen Zustand wesentlicher Verabstufung aller Schmerzempfindungen ermöglicht, seitdem dachte man daran, diese Methoden auch in der Geburtsstille zur Ausschaltung der Geburtswehen zu verwenden.

Inzwischen neigen sich immer mehr Ärzte der Serbifizierung einer Schmerzlosen Geburt zu. Die Ablehnung derartiger Methoden wird auf sehr verschiedene Weise begründet; es ist das zu werten nicht eine rein von gesundheitslichen Gesichtspunkten aus diktierte Antwort, vielmehr vielen allgemeine Weltanschauungsfragen deutlich mit herein. Das gilt namentlich für Verfüge, den hiesigen Satz: „Unter Schmerzen sollst du Kinder gebären!“ als Ausfluß einer noch heute gültigen Weisheit der Schöpfung angesehen, ein Gebot, das dem die Weisheit der Ärzte nicht folgen wird. Ethische Überlegungen spielen eine wichtige Rolle in den Ablehnungen; die Frau soll den Geburtsvorgang, der für sie ein hohes und unerwartetes Ereignis bedeutet, bei vollem Bewußtsein miterleben und soll auch nicht um die Freude gebracht werden, den ersten Schrei des Kindes mit anzuhören. Es ist ein ganz besonderes Glücksgefühl: die Frau, die eben noch heftige Schmerzen mitgemacht hat, und jetzt, der Schmerzen ledig, als Mutter das neugeborene Kind in ihren Armen hält. Vor allem waren es und sind es noch gesundheitsliche Gründe; die zur Ablehnung der Schmerzlosmachungsmethoden führten; denn zuweilen entstehen für Mutter und Kind durch die Anwendung derartiger Mittel Unzuträglichkeiten und Gefahren. Das ist insbesondere der Fall, wenn zu früh mit der Anwendung der Mittel begonnen wurde oder wenn ein sehr langer währender Gebrauch sich als nötig erwies.

Für die Anwendung der schmerzschaltenden Mittel sprechen gewichtige Gründe, die aus den Überlegungen der Geburtshelfer auch nicht mehr verschwinden werden. Der Grundsatz, Schmerzen

zu ersparen, was es ohne Gefährdung der Patientin möglich ist, ist heute Allgemeingut der Heilkunde geworden. In der Regel werden Geburtswehen so an und für sich auffallend rasch verlaufen. Die Frau, die unmittelbar nach der Geburt erfährt, nie mehr eine Geburt mitemachen zu wollen, wünscht sich nach kurzer Zeit schon wieder ein Kind. Trotzdem sollte auch hier, soweit es ohne Schaden Gebrauch gemacht werden. Es gibt viele Frauen, die auch wenn die Möglichkeit gegeben ist, auf die Anwendung einer schmerzstillenden Methode bei der Geburt vor sich verzichten. Bei anderen aber besteht ein Bedürfnis nach ihrer Anwendung. Man muß in Betracht ziehen, daß die Nerven der Frauen gerade heute nicht immer derselben Widerstandskraft fähig sind, wie in früheren Jahrzehnten. Es hängt das nicht mit fälschlich so bezeichneten „Entartungserscheinungen“ zusammen, sondern ist eine Folge der Zeitverhältnisse. Auf die Nerven der Frau und Mutter stürmen heute so viele früher nicht gekannte Sorgen und Überlegungen ein — die Wohnungsfrage, wo sie das Kind legen soll, wo sie einen Wagen herbeschafft, die Beschaffung der einfachsten Gebrauchsgegenstände für das Kind und ähnliche, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen entstandene Sorgen —, daß sie schon deshalb vielfach einer Geburt nicht mit der Ruhe entgegensteht, die für eine hoffende Mutter selbstverständlich sein sollte. Das zerrt an den Nerven, macht schlaflose Nächte, tägliches Sorgen, und so wird die Frau schließlich auch empfindlicher gegenüber anderen Einflüssen, die das Nervensystem berühren. Eine Verminderung der Geburtswehen heißt hier die Verneinung einer Frau unterstellen.

Hauswirtschaftliches

GR. Reinigen farbiger Strümpfe. Ein Radikalmittel gegen Regen- und Schmutzflecke an den Strümpfen sind nur Ueberfäube auf Tuch und Tricotsummiweben, für die sich jetzt die Mode einsetzt. Meist wird man aber von einem Regenschauer übertraffen, wenn man diese dabei gelassen hat. Regen- und Schmutzflecke durch Geben und Autos angepörrt, zerstören dann die Gewebe, und geben diesem ein wenig schönes Aussehen. Derartig beschmutzte Strümpfe sollten stets sofort gereinigt werden, wenn man beimkommt. Nur ihre rasche Entfernung hinterläßt keine Spuren. Zu diesem Zweck sollte stets eine kalte Walschlange bereitgehalten werden, die aus 1 Liter Wasser und 3 Esslöffel Seifenpulver bereitet wird. Auf einen Teil gibt man 3 Teile kaltes Wasser, wäscht die Strümpfe unter leichtem Reiben darin durch, spült sie in klarem, leichtem Esswasser und bügelt sie dann mit kaltem Wasser auf heißem Eisen trocken.

KUNSTGEWERBE-VEREIN WALDSTR. 3 Das geschmackvolle Geschenk
 TEXTILIEN, KERAMIK, MARMOR, METALLARBEITEN, KINDER-SPIELZEUG, BÜCHER
 WIR LADEN ZUR ZWANGLOSEN BESICHTIGUNG EIN